Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 2. August 1911. 60. Jahrgang. Nr. 537.

Nr. 124. Der Erzähler.

Die drei Getreuen.

Skizze von Ada von Schmidt.

Was für eine eigenartige Atmosphäre herrscht in solch einem tadellos gehaltenen Schwadronsstall! Wer das nicht fühlt, begreift's eben nicht. Allein schon diese gemütliche Wärme — namentlich im Winter. Dieser köstlich beizende Ammoniakduft! Dies leise Regen und Bewegen, hier ein Schnuppern, da ein dumpfes Wiehern, ein Hufschlag, ein Ausruf „na nu rechts, olles Biest" der putzenden Mannschaften. Ein freundschaftlich klatschender Schlag auf die seidenglänzende „Jacke" eines der Remonten. Und nun gar nachts — diese förmlich hörbare Stille, dieser Lebensodem der vibrierenden Schwadronsseele. Auf der Futterkiste die eingedöste Stallwache, aufschreckend, wenn eins der träumenden Tiere gegen die Bande haut.

Man sollte denken, Biecher wären in solch' einem Stall nun genug, aber nein! Immer finden sich bei dieser „Hotelpension zum Eskradonsrössel" noch andere Lebewesen ein, die von den Mannschaften nicht etwa abgünstig betrachtet und verscheucht, nein, die mit Freuden begrüßt und sorgfältig verpflegt werden.

Es braucht dies nicht just ein Pelikan mit dickem Bauch und dünnem Gebein, noch ein widerwärtig grinsender Affe zu sein, wie ihn die Coldstream Guards sich in Indien aufgepäppelt und nun im Triumph mit heim nach England gebracht haben.

Außerdem ist's verboten! Aber die „verstohlenen Wasser sind süß", und es sind nicht die schlechtesten Kerls der ersten Eskadron unseres Iten Ulanenregiments, die sich die „drei Getreuen" angezüchtet haben.

Einst hatte sich im Schwadronsstall ein Hundel eingefunden. Halb verhungert. Nicht gerade schön. Mehr so eine gedrängte Rasseausstellung, im schäbigen Fellrock, mit nacktem Schwanz, an dessen äußerstem Ende ein paar Härchen wie eine zerschlissene Quaste bummelten — vielleicht daß eine Stammutter in Japan gelebt hatte!

Wer jagte den armen Wicht aus seinem Asyl unterm Bauch einer älteren braunen Stute fort? Niemand!

Nachdem sich Bello, wie er allgemein mit erschütternder Unberechtigung genannt wurde, durchgefüttert hatte, entpuppte er sich als außerordentlich nützliches Mitglied der Stallgemeinschaft. Er war schneidig, bellte jeden Unbefugten, der sich dem Stall näherte, wütend an, biß Ratten und Mäuse tot und so weiter. Er war ein kapitaler Springer. Seinen besten Freunden unter den Pferden sprang er von der Futterkiste aus auf den Rücken, lag dort mucksmäuschenstill und hielt ausgiebige Siesta.

Hatte er sich, wie auch häufig, in der warmen Streu bei seiner Stute eingeruschelt, so griff die zum Spaß mit schnuppernder Schnauze in sein, ach immer noch überreichliches Fell und lupfte das Biechel zu sich auf die Krippe. Hatte sich just um die Zeit ein zweiter Zaungast im Stall, ein zahmer Rabe, wie er gerne tat, in der Schweifpuschel Bellos festgebissen, so flog der dann, wie am Glockenseil schwingend, im weiten Bogen mit in die Höh', machte „Kroax-kroax" vor Vergnügen und pickte sich eiligst ein paar Körnchen von der großen table d'hote.

Bello war auch klug wie die Schlangen. Er ahnte: zwanzig Mark war er nicht wert. Mit feiner Witterung war er wie vom Erdboden verschwunden, wenn die hohe Steuerkommission mit der Reklamation für den „Stallhund" an die Eskadron erschien.

„Ein Hund! — Was für'n Hund?" Der großmächtige Herr Wachtmeister kratzte sich am Kopf. „Ja, 's war mal en Hund dagewesen — ist aber schon lange wieder fort. Wegner! — Altmann! Is hier im Stall en Hund?" rief er zwei Ulanen mit aufmunternder Kommandostimme an. „Zu Befehl, Herr Wachtmeister," antworteten die, Hand an der Hosennaht, und unisono: „Nee!"

„Kroax! kroax!" tönte es aus des Stalles Gründen, und dicht an der Nase der wohllöblichen Kommission, die erschreckt zurückfuhr, flog etwas Ablerartiges ins Freie.

„Ja, en Rabe is da," meinte der Wachtmeister gemütlich, „und der wird manchmal „laut" wie'n Hund!"

Kopfschüttelnd über diese Naturmerkwürdigkeit zogen die Steuerleute ab. Und nicht lange danach tauchte auch Bello wieder auf mit einem triumphierenden Blaff.

Das hervorragendste Mitglied der drei Getreuen des Stalles aber war „Herr Schneider" — ein Ziegenbock. Niemand wußte, wann dieser als „kleines Lämmchen weiß wie Schnee" mal von der Schwadron aufgerollt worden war. Weiß war er noch, aber nun mächtig groß, mit schwarzem Kopf und pechschwarzem Henriquatre, einer Fratze wie Mephisto. Innen hatte er ein Kindergemüt, war neugierig, liebebedürftig und anhänglich an alles, was des Königs Ulanka in der ersten Schwadron trug.

Diese drei Vagabunden sorgten für das Amüsement der Schwadron bei den Märschen und den unkurzweiligen Eisenbahnfahrten zu Manöver und Übungen mit zirka zwanzig Kilometer Geschwindigkeit, wo die Herren Offiziere 24 Stunden hintereinander Skat dreschen, bis ihnen ausnahmslos die Haare zu Berge stehen. Bei solch einem Militärzuge hat das Bahnpersonal immer einen schweren Stand. Da passierte es denn auch, daß ein pflichttreuer Schaffner, ein Abteil, in dem er verdächtigen Lärm hörte, öffnend, mit Entsetzen zurückprallte und aus dem Dunkel den leibhaftigen „Gott sei bei uns" sich entgegengrinsen glaubte, das heißt, eine schwarzbärtige Fratze mit glühenden Augen. Der Beamte sprang leichenblaß zurück und hörte mit schlotternden Knien Herrn Schneiders siegreiches „Meck Meck" hinter sich drein erschallen.

Homerische Heiterkeit löste es auch aus, wenn man Herrn Schneider eine Czapka keck aufs linke Ohr band und ihn so recht auffällig aus einem Wagenfenster dritter Güte ausgucken ließ. Manch ein rotgemützter Großkotz einer kleinen Station soll ihn dann höflich gegrüßt und als Herr Wachtmeister angesprochen haben. So umzog bald ein Anekdotenkranz die männlich dekorierte Stirn des berühmten Ulanenbockes. Beim Marsch suchten die drei Getreuen ihrem Charakter gemäße Beförderungen. So hatte der Rabe den Stabstrompeter erwählt und machte manche Reise auf der Schulter dieser imposanten Persönlichkeit oder auf der blinkenden Trompete sitzend mit, dabei niemals die Achtung vor des Königs Rock vergessend! Die beiden anderen hielten sich freilich zumeist in der Nähe der „Futterage" auf.

Seiner Majestät jüngster Leutnant bei der ersten Eskadron war der Herr von Zeck. Ein Junker Leichtfuß, hübsch, gutmütig, famoser Kerl. Ritt, das mußte ihm der Neid lassen, wie alle Deubel. Hatte 'ne Faust, so weich wie 'n junges Mädel und so fest wie Kruppscher Stahl. Unter ihm ging jede Remonte wie 'ne Puppe — und hinter ihm her — sozusagen durch Feuer und Wasser — gingen die drei Getreuen!

Wenn er den Stall revidierte, mit ernsthaft sachgemäßer Kommißmiene, dann schloß sich ihm, genau so würdig, der Bock an und dann der Hund und zuletzt der Rabe. Dabei konnte sehen, wer ernst blieb. Man gewöhnte sich ja daran — aber selbst der Rittmeister mußte manchmal niesen, so rein als Aushilfe.

Der junge Herr von Zeck war bei den Mannschaften und den Offizieren gleich beliebt und wurde im Kasino gehörig verwöhnt. Dadurch war er ein bißchen dreist geworden, denn ausgerechnet als Jüngster hatte er sich in das hübscheste Mädel im ganzen Umkreis und die beste Partie verliebt. Na, da hört denn doch ein bißchen viel auf!

Das war Größenwahn! Dies ebenso reizende, wie hervorragende Wesen, diese Edith von Prinz, war wohl für den interessanten Rittmeister oder den schneidigen Rennreiter Oberleutnant v. X. bestimmt, nicht aber für das jüngste Kind der Laune des Regiments. Aber der Frechdachs war gleich beim ersten Sehen mit Fanfaren zum Angriff übergegangen, hatte als geborener Soldat jeden Vorteil benützt und hatte — man konnt's nicht leugnen — einen Stein im Brett beim „Erbprinzeßchen".

Aber das wär' noch schöner, so schnell und schmerzlos wollten sich die älteren Kameraden denn doch nicht aus dem Sattel heben lassen. Auch Papa und Mama von Prinz war die Sache nicht genehm, sie wünschten sich einen geprüfteren zuverlässigeren Schwiegersohn.

So beschlossen denn die Herren Offiziere, wenn auch mit blutendem Herzen, ihren Liebling, den kleinen Zeck, „kaltzustellen", das heißt, ihn bei seinem Mädel nicht mehr „ran" zu lassen. Da Einigkeit stark macht, gelang es tatsächlich den bewaffneten Junggesellen, den armen Verliebten auf allen Gesellschaften zu umzingeln und abzudrängen. Ihn nie mehr mit der Kleinen allein schwadronieren, die Augen und den Schnurrbart verdrehen zu lassen. Eine einzige Runde im Galopp wurde ihm zugebilligt, kein Wiegen im Walzer mehr, kein Handkuß, noch vielsagender -druck.

Holland in Not.

Und wenn man weiß, daß man im Herzen der Geliebten Bresche geschlagen, daß man bis netto zur Aussprache vorgedrungen war — daß man vielleicht mit jeder Stunde wieder an Boden verliert — — zum Radschlagen! Aber was in aller Welt soll man tun, wenn der Herr Rittmeister anbetend neben der Auserwählten sitzt und der Oberleutnant vom seinen Erfolgen auf der Rennbahn schwätzt. Hat man sich trotzdem mit ausdrucksvollen Blicken in die Nähe gepirscht, dann heißt es wohl in unverkennbarem Vorgesetzten-Ton: „Machen Sie mal das Fenster zu, lieber Zeck — es zieht hier pyramidal."

Abgeschlagen! Retraite!

Schriftlich wie'n Ziviliste eine Liebeserklärung machen — nee — für'n schneidigen Reitersmann ausgeschlossen.

Der Sommer barg eine Hoffnung! Das Regiment gab ein Gartenfest. Italienische Nacht — Tanz — Promenieren im ausgedehnten Park des Kasinos. Unabsehbare Möglichkeiten schwanten dem Leutnantsherzen. Da müßten sich die Schranken der Disziplin lockern und der unkameradschaftliche Wall um die Geliebte sich durchbrechen lassen. Mit List oder Gewalt!

Der Tag brach an. Aus jener Rosenwolke kichernder junger Mädchen stach „sie" mächtig hervor. „Sie" war, wie immer, die reizendste — und — o Glück! — Zeck bemerkte es ganz genau, daß ihre Augen, ein wenig traurig, ihn suchten, ihn besonders grüßten. Aber ach! auch heute keine Gelegenheit zu einer Erklärung, wenn auch im Galopptempo, auch heute umgab, wie seither immer, eine Suite von Herren die schier Unerreichbare.

Selbst die Mama saß heute fast sorglos im Kreis der Mütter, hatte ihre Edith nicht immer im Auge, und Papa von Prinz, als Wachtposten Nr. 2, war völlig ausgeschaltet, saß im Rauchzimmer nahe der Erdbeerbowle und verzapfte hohe Politik.

Ja, aber wenn alle Drähte abgeschnitten scheinen, wozu hat denn Marconi die „Drahtlose" entdeckt!

Man tanzte im Saal, aber da der Eifer groß war, bald auch im ausgeräumten Speisesaal. Das aber war ein wenig unübersichtlich. Auch promenierten schon einzelne Paare im dunkelnden Garten.

Frau von Prinz wurde unruhig. Seit Minuten schon fehlte die vielbegehrte Edith in dem sich unaufhörlich drehenden Kreise der Tanzenden. Auch im zweiten Zimmer keine wohlbekannte schlanke Gestalt! Sie erhob sich unauffällig. Ach, eine Mutter ist doch eine zuverlässigere Hüterin als alle Kameraden der Welt. Gerade eben genehmigte der „unermüdliche" Rittmeister ein frisch angestochenes Pilsener, und der Oberleutnant X. walzte mit einer auffallend schönen, ganz neuen Erscheinung.

Ja, sie mußte allein nach ihrem unbedachten Kinde suchen. Wo war jener Windhund von Leutnant, der — sie hatte es mit Schrecken bemerkt — genau so verduftet war wie ihre Edith?

Sie durchforschte eilenden Fußes, harmlose Miene heuchelnd, den Park. Schäkernde Paare die Menge, aber keine Edith, kein Zeck. Da, am Ende der Welt, eine süße, kleine Je länger- je lieber-Laube, und darin — ah, sie sah's deutlich — was Weißes und was Dunkles — — —

O — ah! — Sie lief — sie sprang, wie lange nicht mehr in ihrem Leben. Sie stand vor der Laube. Sie hob die Ranken, wollte „Edith" rufen. Ja, da war das Weiße!

„Edi —" Aber es sprang gegen sie an, schneeweiß mit schwarzem Kopf, mit Hörnern und glühenden Augen — ein Fabeltier! Es rannte sie fast um im Anprall. Sie wendete sich mit gesträubtem Haar, raffte die seidene Schleppe und floh höchst würdelos, und hinter ihr klagend und gellend tönte was. War die Hölle auf sie losgelassen? Mit schwerem Flügelschlag strich etwas dicht an ihrem Kopf vorüber: Kroax! — kroax!

Mehr tot wie lebendig, erreichte sie die erleuchtete Veranda. Man umdrängte sie, pflegte sie und stärkte sie mit Wein und guten Dingen, und sie berichtete atemlos, mit Verschweigung der nächsten Beweggründe und vielleicht einigen entschuldbaren Übertreibungen, ihr entsetzliches Abenteuer.

Erst nach einigem Erstaunen reimte man sich's zusammen. Das waren Zecks drei Getreue.

„Zecks drei Getreue?" forschte Frau von Prinz.

Ja, der Bello, der Ziegenbock und der Rabe! Und da war sicher der kleine Zeck nicht weit, denn die waren ihm immer auf den Fersen.

Das gehörnte Untier — ein ganz gemeiner Ziegenbock — nimmermehr! Frau von Prinz war empört. Dann war sie ja mit ihrer Angst für immer lächerlich. Aber, aber, schreckliche Möglichkeiten dämmerten in ihrem Mutterherzen. „Da war der kleine Zeck nicht fern." Und wo war ihre Edith? Also sie war klug und schwieg.

Am anderen Morgen erschien der „kleine Zeck" im vollsten Glanz bei Prinzens, und Edith fiel den Eltern um den Hals und gestand: „diesen oder keinen". Na, was war da zu tun! Die drei Getreuen bekamen aber auch im jüngsten Haushalt gute Bissen, denn sie waren doch die „Macher von's Ganze". Gerade als Frau von Prinz als Störenfried vor der Laube erschien, hatte der Leutnant eben erst den Anfang seiner fulminanten Erklärung geschmettert.

Ein Begräbnis am Rio de la Plata.

Skizze aus dem Seemannsleben von Gottfr. Rademaker.

In Baltimore hatte ich mich für den Dampfer Hiodes anwerben lassen, der mit Stückgut nach verschiedenen Häfen in Südamerika beordert war. Nachdem wir in Bahia und Pernambuco unsere Ladung zur Hälfte gelöscht hatten, liefen wir Rio de Janeiro an, wofür der andere Teil bestimmt war. Man kann den Hafen, was Naturschönheiten und auch günstige, geschützte Lage anbetrifft, zu den schönsten des Erdbodens zählen, und mit Vergnügen denke ich an die Ausflüge zurück, die uns zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und vor allem zu den prachtvollen Hafenanlagen brachten. Dabei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß wir einen Versuch, den sogenannten „Zuckerhut", einen an der Meereseinfahrt gelegenen, steilen Bergkegel, zu erklimmen, als undurchführbar aufgeben mußten, trotzdem doch — wie man uns erzählte — auf der Spitze desselben eine Flaggenstange aufgepflanzt war und zwar von Damenhand.

Von Rio de Janeiro dampften wir weiter südwärts zur Mündung des Rio de la Plata, wo wir weit den Fluß hinauf eine Ladung Felle für Newyork nehmen sollten. In Buenos Aires, dem ersten Handelsplatz Südamerikas, dem sogenannten Paris des Südens, bekamen wir einen Flußlotsen und dann gings den Strom hinauf zu einem Orte, dessen Namen mir entfallen ist, der aber ungefähr in der Mitte zwischen Rosario und Santa Fé liegt. Es war ein trauriger Platz, wo wir die nächsten Wochen zubringen sollten. Von einer eigentlichen, zusammenhängend angelegten Niederlassung konnte gar nicht die Rede sein. Hier und da zerstreut umherliegende Wohnhäuser, äußerst primitiv errichtete Ställe als Unterschlupf für das wild umherlaufende Vieh und am Ufer die Lagerhäuser — sehr einfache Gebäulichkeiten — das war alles. Weit in der Ferne eine sich lang dahinziehende Sandwüste. Wahrlich wenig Verlockendes für uns, an Land zu gehen. Außerdem hätten wir bis zum nächsten größeren Ort mindestens zwei Stunden laufen müssen, wozu wohl keiner von uns Lust hatte. Baden, Fischen und Segeln bildete unsere einzige Beschäftigung und Erholung in der dienstfreien Zeit.

Eines Sonntags — ich erinnere mich genau — beabsichtigten wir, noch schnell vor dem Mittagessen ein appetitstärkendes Bad zu nehmen. Drei von uns waren bereits im Wasser, und ich als vierter stand gerade im Begriff, durch einen Sprung von der Landungsbrücke aus in das nasse Element unterzutauchen, da höre ich plötzlich aus dem Munde eines der im Wasser Befindlichen einen Schrei, den Todesschrei des Ertrinkenden, sehe das wildverzerrte Gesicht und die krampfhaft zusammengeballten Hände, wie sie noch versuchen, das Wasser zu schlagen, um dem Verderben zu entrinnen. Umsonst. Ein Moment und die Fluten hatten den Kameraden erbarmungslos hinabgerissen. Von Bord aus, wo man auf unser Rufen aufmerksam gemacht worden war, hatte man gleich ein Boot ins Wasser gelassen. Mit Hilfe von sogenannten Drachen, über den Boden geschleppt werden, wurde der ganze Fluß weit hinab abgesucht. Jedoch vergebens. Wahrscheinlich hatte der stets in größerer oder geringerer Stärke im la Plata laufende Strom den Leichnam mit sich fortgerissen und trug ihn wohl hin zum Ozean, um ihn dort in ein unermeßliches Grab zu betten.

Doch der Zufall spielt oft seltsame Launen. Am späten Nachmittag beobachteten wir einen Fischer, der am Ufer unweit der Brücke saß und angelte. Dabei verfing sich die Leine — es war ziemlich starkes Tauwerk — anscheinend im Wasser. Er zieht und zerrt, und nach einiger Anstrengung gibt der im Wasser befindliche Gegenstand nach, die Angel löst sich, und etwas weiß Schimmerndes steigt an die Oberfläche. Wir konnten den Leichnam des Ertrunkenen bergen. Ich muß gestehen, es wurde mir eigenartig zu Mute, wie ich das furchtbar entstellte Gesicht sah, das deutlich die tödliche Angst zur Schau trug und das entsetzliche, im letzten Moment klar gewordene Bewußtsein, unrettbar dem Verderben verfallen zu sein. Wir trugen den Toten zu einer in der Nähe befindlichen Hütte und hörten auch, daß derartige Fälle häufiger dort vorkommen. Man hatte sich vorgesehen, und es berührte eigentümlich, wie die Anwohner die Sache handhabten. Es hatte ganz den Anschein, als bedeute ein derartiges, trauriges Vorkommnis für sie ein festliches Ereignis, denn nach und nach erschienen fast sämtliche im Umkreise Wohnenden, um den üblichen Totenbesuch abzustatten. Jeder begab sich erst zu dem Raume, in dem die Leiche lag, murmelte mit tiefernstem Gesicht sein Gebet und begab sich dann in die nebenanliegende Stube, die zugleich Wohnzimmer, Schlafzimmer, überhaupt den ganzen Haushalt des Totengräbers darstellte. Hier wurde die ganze Nacht hindurch gelärmt und gezecht in einer Weise, die wirklich Abscheu erregte, während wir dem fern von der Heimat Geschiedenen die Totenwache hielten. Früh am nächsten Morgen kam der Sarg, den der Kapitän von Rosario hatte kommen lassen. Ich muß gestehen, die Form desselben frappierte mich einigermaßen. Da, wo die Schultern der Leiche liegen sollten, zeigte er seine größte Breite, während er nach den beiden Enden hin sich verjüngte und am Fußende derartig schmal war, daß man die Füße des Toten übereinander legen mußte, um sie überhaupt nur hineinzwängen zu können. Mich dünkte fast, der Geiz selber habe die Bretter dazu geschnitten, und man gönne dem fremden Toten nicht mal diesen kleinen Fleck in fremder Erde. Der Kapitän sprach ein Gebet, die Besatzung stand gesenken Hauptes umher. Dann sargten wir die Leiche ein und trugen sie auf einen bereitstehenden, mit zwei Pferden bespannten Wagen. Wir kletterten auf einen zweiten, während sich mehrere der Anwohner und auch einige Matrosen von einem ebenfalls dort liegenden Dampfer auf ein drittes, sogar mit drei Rossen bespanntes Fuhrwerk setzen mußten. Nun gings fort. Nie vergeß ich diese Fahrt. Über Stock und Stein, durch Löcher und tiefe Wagenspuren und wirbelnde Staubmassen trieben die Kutscher ihre Gespanne, stets fluchend und schimpfend die Tiere zur äußersten Gangart antreibend, als gelte es ein Wettfahren. Daß wir nicht samt und sonders die Hälse brachen, ist mir noch heute ein Wunder. Vielleicht nach einer Stunde erreichten wir ein in etwas größerem Maßstabe angelegtes Gebäude, das eine Art Wirtschaft oder auch Einkaufsstelle für sämtliche, dort erforderlichen Gegenstände darstellte. Hier wurde Halt gemacht. Zu meinem Erstaunen hatten sich auch bereits die Bewohner der Umgegend, hoch zu Roß, wieder eingefunden und zwar — wie es schien — in noch größerer Anzahl wie am Tage zuvor in der Hütte des Totenwächters. Ein neues Zechen, Lärmen und Singen hub an, während draußen auf dem Wagen der Sarg stand, beschienen von den glühendsten Sonnenstrahlen, einsam, allein. Keiner kümmerte sich darum, und ich muß gestehen, daß auch uns Fremdlingen ein Trunk nicht unerwünscht war nach der rasenden, tollen Jagd durch Sonnenhitze und Staubwolken. Plötzlich verstummte alles, einer erhob sich und hielt eine Ansprache. Jeder ergriff dann stumm seinen Hut, ging hinaus zum Wagen, kniete nieder, wie um zu beten, und dann galoppierte die ganze Gesellschaf auf den schnell eingefangenen Pferden nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Für sie hatte die Feier ein Ende. Ländlich, sittlich, dachte ich, mußte aber unwillkürlich einen Vergleich ziehen zwischen dieser sonderbaren Totenbestattung und der ernsten Feier fern im deutschen Heimatlande, zwischen diesen halbwilden Banditen und den ernsten Gestalten, die drüben dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit geben. Etwas wie Heimweh packte mich und die Sehnsucht, nach all dem rastlosen Wandern durch die Welt Ruhe zu suchen in der Heimat.

Wir bestiegen wieder unsere Fuhrwerke und weiter gings. Dasselbe wilde Jagen hub an. Es war zum Rasendwerden. Dabei stieg die Sonne höher und höher auf ihrer Bahn und sandte von oben ununterbrochen ihre sengenden Strahlen erbarmungslos auf uns herab, so daß wir vor Hitze beinahe austrockneten — man bedenke, es war im Hochsommer — und vor lauter Staubschlucken kaum atmen konnten. Die Lungen der uns begleitenden Landesbewohner schienen von Eisen zu sein, denn das Fluchen und Schimpfen und Anfeuern der Zugtiere hörte keinen Augenblick auf, wurde aber stärker denn schwächer. Damals gelobte ich hoch und teuer, nie wieder in dortiger Gegend oder unter ähnlichen Verhältnissen ein Begräbnis mitzumachen. Man verzeihe, aber eine derartige Behandlung des Körpers kann auch schließlich den Geist wild machen und ihn zu unpassenden Äußerungen verleiten. Eine ganze Stunde waren wir den Qualen ausgesetzt. Nur einmal wurde unterwegs Halt gemacht, um die Pferde zu tränken. Das geschah aber einfach so, indem man sie durch ein Wasser — ich sagte wohl besser Pfütze — das wir passierten, hindurchtrieb und sie so ihren Durst löschen ließ. Von einem Weg konnte schon längst nicht mehr die Rede sein. Wohl sah ich Spuren von Pferden und Wagen, aber diese liefen in regelloser Weise kreuz und quer über die Ebene. Jeder schlägt eben die Richtung ein, die ihm die geradeste dünkt, um zu seinem Ziele zu kommen. Auf etwaige Unebenheiten des Bodens wird absolut keine Rücksicht genommen, Tier und Wagen müssen jedes Hindernis nehmen.

Endlich erblickten wir in der Ferne niedrige Gebäude, was mich auf die Vermutung brachte, daß wir unserem Bestimmungsorte nahe seien, womit ich auch das Richtige traf. Es ist mir noch heute ein Rätsel, aus welchem Grunde die Begräbnisstätte so weit ab von jeder menschlichen Behausung verlegt war. Platz genug war doch vorhanden, denn bereits über eine Stunde waren wir nur durch ödes, unbewachsenes Land gefahren. So weit das Augen reichte, fast nur Sand, hier und da niedriges Gestrüpp, oder spärlich am Boden verkümmertes Gras, nicht mal den anspruchslosen Tieren genügend Nahrung bietend.

Unglücklicherweise hatten unsere Kutscher sich etwas in der Richtung geirrt — vielleicht war's aber auch Absicht — denn wir kamen genau am gegenüberliegenden Ende des Einganges zur Umzäunung des Friedhofes, der so groß war, wie ich selten einen gesehen hatte. Wie es schien, hatte man sich vorgesorgt, denn das umfriedigte Land bot Raum genug, um die Geschlechter zweier Jahrtausende des ganzen Umkreises zu bestatten. Rohe Baumstämme, mit Draht bespannt, bildeten die Umzäunung, vor der wir jetzt Halt gemacht hatten, denn unserer Aufforderung, bis zum Eingang zu fahren, kamen die Lenker der Pferde nicht nach. All' unser Zureden war vergeblich. Die Tiere seien müde, hieß es, trotzdem ich fest davon überzeugt war, daß man dieselben noch stundenlang jagen würde. Wohl oder übel nahmen wir den Sarg vom Wagen, hoben ihn über den Zaun und schritten schweigend mit unserer Last der Behausung des Totengräbers zu. Gleichmütig sah dieser uns kommen und meinte, wir sollten die Leiche nur hinsetzen, er werde schon dafür sorgen, daß sie ihr Grab finde. Dem widersetzten wir uns aber energisch und verlangten eine sofortige Beerdigung. Nun erhob er allerlei Schwierigkeiten und forderte von uns die Papiere, die ihm die Erlaubnis der Behörde zur Bestattung gaben. Ohne diese gehe es nicht. Es stellte sich richtig heraus, daß sie nicht vorhanden waren, und notgedrungen mußten wir einen Reiter zurücksenden, die erforderlichen Scheine zu holen. Nie habe ich mich über südamerikanische, haltlose Zustände mehr geärgert, wie gerade hier.

Wir machten uns nun daran, das Grab selber zu schaufeln, denn dieser würdige Vertreter der Klasse der Totengräber zeigte wenig Lust dazu. Die Papiere fehlten noch, und ohne diese durfte er ja keinen beerdigen. Unserer Arbeit widersetzte er sich aber keinesfalls, sie schien ihm vielmehr ganz recht zu sein. Da wir auf einem Dampfer der „U. S. O. A." fuhren, deckten wir das Sternenbanner, die „starsand stripes", über den Sarg und senkten ihn dann langsam hinab in die Erde. Schweigend entblößten sich die Häupter, die Anwesenden knieten nieder, der Kapitän sprach ein Gebet, die Besatzung anwortete, der letzte Gruß der Kameraden dem toten Freunde, den ein grausames Geschick den Tod finden ließ fern von den Lieben daheim. Auf das Grab wurde ein einfaches Kreuz gesetzt, das den Namen des darunter Liegenden, sowie den des Schiffes trägt. Ich fand, daß auf dem Friedhof noch verschiedene dieser schwarzen Kreuze standen. Sie alle zeigten den Namen irgendeines dort Verunglückten, Angehörige der verschiedensten Nationen hatten dort ihr frühes Grab gefunden. Den Rückzug mußten wir zu Fuß zurücklegen, denn unsere braven Kutscher waren samt ihren Gespannen spurlos verschwunden. Spät am Abend langten wir beim Schiffe an, müde, hungrig, durstig.

Nun ruht der Sohn des rauhen Nordens hier fern von der Heimat in heißer, fremder Erde. Vielleicht wartet drüben eine liebende Mutter von Tag zu Tag auf eine Nachricht von ihrem Sohn, und statt dessen bringt ihr der Postbote den schwarzumränderten Brief und Nachricht ihres weit, weit in fremder Erde schlafenden Sohnes. Nie wird ein liebendes Herz niederknien am Grabe des da unten Begrabenen, keine Blume wird blühen auf dem einsamen Erdhügel, den die glühenden Sonnenstrahlen bescheinen und der Sturmwind umbraust, wenn er heulend über die Pampas zieht.

Der Mann mit der Rente.

Eine köstliche Anekdote wird aus dem Leben des Pariser Rothschild erzählt: Vor einer Reihe von Jahren erbte ein junger Schauspieler nach dem Tode seiner Mutter ein schönes Teeservice in Meißner Porzellan, das von einem Antikenhändler auf gut 50 000 Francs geschätzt wurde. „Nur der Baron Rothschild wird ein solches Wunderwerk kaufen wollen," sagte der Händler. Darauf setzte sich der Schauspieler eine Perücke auf und schminkte sich, daß er wie ein Achtzigjähriger aussah und begab sich mit dem kostbaren Service zu dem Bankier. „Ich will Ihnen 45 000 Francs dafür geben," meinte Rothschild, nachdem er es eingehend geprüft hatte. „Wollen wir nicht eine Leibrente ausmachen?" erwiderte der Verkäufer; „ich lasse Ihnen das Porzellan, und Sie geben mir 4000 Fr. jährlich auf Lebenszeit." „Na schön," sagte der Baron, „gehen Sie zur Kasse." Nach fünf Jahren hörte Rothschild, daß der Mann mit der Leibrente noch immer alljährlich erschien und seine 4000 Franken abholte. Das erschien ihm merkwürdig, er ließ ihn kommen und sagte zu ihm: „Hören Sie, mein Lieber, Sie haben aber eine sehr kräftige Natur." „Es geht, Herr Baron," sagte der andere, der wieder in demselben Aufzug vor ihm erschienen war. „Wie alt sind Sie denn eigentlich?" Darauf nahm der Schauspieler die Perücke und den grauen Bart ab und sagte: „Fast 28 Jahre." Rothschild lachte und fand den Scherz augenscheinlich so gut, daß er die Rente weiter zahlte. So ist das berühmte Teeservice in Meißner Porzellan mittlerweile schon recht teuer geworden: es kostet bis heute 80 000 Franken!

Zum Zeitvertreib.

Sanduhr-Rätsel.



Die alphabetisch geordneten Buchstaben nebenstehender Figur sollen so in den unteren Teil rinnen, daß sie dort sieben Flüsse Europas bilden.

Aus den Provinzen.

† **Greven**, 30. Juli. (Gemeinderatssitzung.) Die Gemeindevertreter erklärten sich in ihrer letzten Sitzung damit einverstanden, daß die Bemessung des Ruhegehaltes der Mittelschullehrer an der hiesigen Rektoratschule nach dem für die Provinz Westfalen festgesetzten Durchschnittssatze der Mietsentschädigung für die Lehrer an öffentlichen Volksschulen bewirkt werde. Die Statuten der Rektoratschule sollen einen entsprechenden Nachtrag erhalten. An der Rektoratschule soll eine vierte Lehrkraft im Hauptamte angestellt werden. Die erforderlichen Klassenräume sollen durch die Errichtung eines Anbaues an das vorhandene Schulgebäude beschafft werden. Der Firma Töller u. Co. soll die Genehmigung erteilt werden, in Greven öffentliche Fernsprechstellen aufzustellen. Die Bestimmung der in Frage kommenden Plätze soll dem Gemeindevorstand überlassen werden. Die Kosten der Kanalisierung der Schulstraße wurden bewilligt. Die Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden. Von der Anbringung von Fußsteigen an der Emsbrücke an der Bahnhofstraße soll vorläufig Abstand genommen werden. Von der Wiedererrichtung des Hackenbeckschen Hauses soll Abstand genommen und das Haus auf Abbruch verkauft werden. Zum Schluß sprach sich die Gemeindevertretung für die Errichtung einer Gemeindesparkasse aus, falls die Amtsversammlung die Errichtung einer Amtssparkasse ablehnen sollte.

⊙ **Bocholt**, 1. Aug. (Eine Blutvergiftung) durch Mückenstich zog sich ein hiesiger Schmiedemeister zu. Nach kurzer Zeit stellte sich eine starke Schwellung ein. Der Arzt stellte eine schwere Blutvergiftung fest, die eine Überführung zum Krankenhause notwendig machte.

△ **Dortmund**, 31. Juli. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) genehmigten die Stadtverordneten das Projekt eines neuen Viehhofes auf dem hinter dem Fredenbaum gelegenen städtischen Gelände, und stellten die zur Ausführung erforderlichen Mittel in Höhe von 1 050 000 Mark aus Anleihemitteln zur Verfügung. Durch Beschluß vom 23. Mai 1910 hatte das Kollegium dem Antrage des Magistrats auf Verlegung des Zucht- und Faselviehmarktes vom städtischen Viehmarktsplatze an der Steinstraße nach einem für den Ankauf in Aussicht genommenen, in Wambel zwischen Bahnhof Körne und dem Nußbaumweg gelegenen, Gelände ihre Zustimmung erteilt. Da aber bekanntlich dem Erwerbe des für den Markt in Aussicht genommenen Geländes nach Dortmund erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden, hat die Stadtverordnetenversammlung am 7. November den Magistrat ermächtigt, unter der Voraussetzung, daß diese Schwierigkeiten nicht beseitigt würden, andere Grundstücke für den Marktplatz zu erwerben, die hinter dem Fredenbaum an der Seilerstraße östlich vom Westerholz gelegen sind. Ein ursprüngliches Projekt, das die weitgehendsten Wünsche der Viehhändler berücksichtigte, mußte im Hinblick auf die hohen Kosten (1 800 000 Mark) zurückgestellt werden. Das nunmehr vorliegende Projekt schloß mit einer Gesamtsumme von 1 050 000 Mark ab. Diese verteilt sich wie folgt: Grunderwerbskosten 300 000 Mark, Hochbauanlagen 486 000 Mark, Bahnanlagen 100 000 Mark, Marktplätze, Straßen, Rampen, Einfriedigung 146 400 Mark und Unvorhergesehenes 17 600 Mark. Die zum Markte benötigten Grundstücke, die insgesamt 621,63 Ar (= 24 Morgen, 60 Quadratruten) betragen, befinden sich bereits zum größten Teil in städtischem Besitz. Neu zu erwerben sind 635 Quadratruten. An Hochbauten sollen aufgeführt werden: eine durchschnittlich 4 Meter (im Mittelteil 6,50 Meter) hohe Viehmarktshalle mit einem Flächeninhalt von 7831 Quadratmeter, bei einer Abmessung von 100,40 Meter : 78 Met., Platz gewährend für 1150 Tiere; ein Dienstgebäude mit Börsensaal, letzterer in einer Größe von 10,50 Meter : 17,50 Meter; zwei Schweineverkaufshallen für zusammen 500 Tiere; ein Schlachthaus für Notschlachtungen von lädiertem Vieh und ein Seuchenstall auf dem Seuchenhof, zur Aufnahme von 100 bis 150 Tieren. — Der Markt wird gefestigt und mit Einfriedigungen versehen. Anschlußgeleise werden bis direkt auf den Marktplatz geleat. Der Etat des neuen Viehhofs wird sich voraussichtlich auf 104 000 Mk. in Ausgabe und Einnahme stellen. Zur Bedingung wird gemacht, daß die Regierung einen wöchentlichen Markt für Dortmund zum Handel von Nutzvieh genehmigt. — Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte ferner 40 000 Mark für Wasserrohrerweiterungen im Hafengebiet und 4000 Mk. zu Zwecken der Jugendpflege.

❑ **Dortmund**, 1. Aug. (Ein gräßliches Ende) fand heute morgen die Ehefrau des Metzgers Langhoff in Dorstfeld bei Dorsten. Die Frau brach durch den schadhaften Flurboden, stürzte in die darunter befindliche Abortgrube und ertrank.

Gladbeck, 1. Aug. (Tödlicher Sturz.) Die Frau eines Bergmannes stürzte aus dem Fenster auf einen Gartenzaun, wo sie aufgespießt hängen blieb. Der Tod trat sofort ein.

⊡ **Assinghausen**, 31. Juli. (Die münsterische Studentenverbindung Sauerlandia) feierte am 22., 23. und 24. Juli wie alljährlich hier ihr Sommerfest, das trotz der heißen Tage in diesem Sommer einen besonders schönen und herrlichen Verlauf nahm. Gegen Ende des Samstagnachmittags fand im Schützenzelt die originelle Begrüßungsfeier statt, in der cand. hist. Wiemers das Wort an die Bürger von Assinghausen richtete. Das ganze Dorf hatte sich abends im Schützenzelt zu Tanz und Gesang versammelt. Vorsteher Weller sprach namens der Assinghäuser herzliche Willkommensgrüße. Mit Dunkelwerden bewegte sich ein schöner Fackelzug zum Denkmal F. W. Grimme's, des Begründers der Sauerlandia. Dort hielt der Senior der Korporation, stud. med. E. Schlief die Festrede, die er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das schöne Sauerland schloß. Bis spät in die Nacht hielt ein feierlicher Kommers die Studenten mit ihren zahlreich erschienenen Gästen im großen Saale des Hotels Wurminghausen zusammen. Nach dem Festgottesdienste am folgenden Morgen sah Assinghausen in seinen Straßen einen schön gelungenen Blumentag zum Besten der Armen des Ortes. 11 Uhr begann auf dem Dorfplatze vor dem Grimmedenkmal der musikalische Frühschoppen der Sauerlandia, dessen buntes Bild jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben wird, besonders durch den originellen Chor der Assinghausener Jugend, den ein fideler Stubio aus Jungen und Mädchen schnell zusammengestellt hatte. Das Festessen vereinigte die Korporation sodann mit ihren auswärtigen Gästen, und am Nachmittag beteiligten sich die Studenten an dem Schützenfest der Assinghausener Bürgerschaft. Den folgenden Tag benutzte man zu Ausflügen in die prachtvolle Umgebung des Dorfes, zu den Bruchhäuser Steinen und nach Möllen.

⚓ **Duisburg-Meiderich**, 31. Juli. (Feuersbrunst.) Auf bisher unaufgeklärte Weise brach heute vormittag im Lagerhause des Kolonialwarengroßhändlers Wilh. u. Herm. Meiwes, Königstr. 18, Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit das ganze Lager, das für ca. 100 000 Mk. Waren enthielt, in Brand setzte. Das separat stehende Lager brannte, da infolge Wassermangels kein entsprechender Wasserdruck vorhanden war, vollständig nieder. Von dem Gebäude, das einen Wert von ca. 60 000 Mk. hatte, blieben nur noch die Grundmauern stehen.

§ **Papenburg**, 1. Aug. (Moorbrand und Trockenheit.) Durch die große Hitze entstand gestern nachmittag im städtischen Hochmoor am Betlehemkanal und zwar in unmittelbarer Nähe der Anlagen der Griendtsveen-Akt.-Ges. ein Brand, der rasch um sich griff und die angrenzenden Getreidefelder stark bedrohte. Den Anstrengungen der herbeibeorderten Feuerwehren gelang es, das Feuer einzudämmen, noch ehe es größeren Schaden angerichtet hat. — Durch das Flugfeuer einer Lokomotive entstand bei Kluse ein kleiner Heidebrand, der noch rechtzeitig abgelöscht werden konnte. — In mehreren Ortschaften des angrenzenden Kreises Leer sind zahlreiche Kühe auf den Weiden am Hitzschlag eingegangen. — Infolge der großen Trockenheit und der dadurch herbeigeführten geringen Ertragsfähigkeit der Kühe haben die Milchlieferanten den Preis pro Liter auf 18 Pfg. erhöht.

— Die Michaeliskirche wird in der ersten Hälfte des September eingeweiht werden. — Mit dem Bau der Fürsorgeanstalt in Börgermoor soll demnächst begonnen werden.

Düsseldorf, 1. August. Zum Studienleiter der neuerrichteten Akademie für Kommunale Verwaltung in Düsseldorf soll Universitätsprofessor Dr. Stier-Somlo aus Bonn berufen werden.

○ **Bacharach**, 31. Juli. (Eine Feuersbrunst) hat gestern unser schönes Städtchen heimgesucht. Das Feuer brach kurz nach 6 Uhr in dem von fünf Familien bewohnten Hause des Rentners Streuer in der Oberstraße aus und lief mit großer Schnelligkeit über das langgestreckte Gebäude, das in kurzer Zeit ein Flammenmeer bildete. Erst gegen Mitternacht konnte der Brandherd soweit eingedämmt werden, daß Gefahr für die Nachbarschaft nicht mehr vorlag. Vom Mobiliar ist wenig gerettet worden. Der entstandene Schaden ist bedeutend, soll aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Mit den beiden abgebrannten Gebäuden ist wieder ein Stück „Alt Bacharach" verloren gegangen. Das Streuersche Haus, etwa 1688 erbaut, war kunstgeschichtlich von hoher Bedeutung.

Gerichtszeitung.

Gewerbegericht.

○ **Münster**, 1. Aug. Das Gewerbegericht verhandelte in seiner letzten Sitzung über folgende Klagen: Der Hausbursche Schl. klagt gegen den Restaurateur Schm. auf Zahlung rückständigen Lohnes. Kläger war zu monatlich 20 Mark engagiert; Trinkgelder bis zur Höhe von 10 Mark monatlich sollten ihm zufallen; für den eventuell fehlenden Betrag stand Beklagter ein, dahingegen sollte aber auch der überschießende Betrag dem letzteren gehören. Da Kläger während seiner 22tägigen Beschäftigung 24 Mark Lohn und 10 Mark Trinkgelder erhalten hat, zog er die Klage zurück. — Der Lohndiener M. hatte Klage eingereicht gegen den Gastwirt B. auf Zahlung von 2,50 Mark Lohn sowie für den Ausfall an Trinkgeld 4 Mark, zusammen also 6,50 Mark. Der Kläger, der für einen Nachmittag zum Bedienen der Gäste engagiert war, forderte vom Beklagten Wechselgeld, was ihm jedoch verweigert wurde. Nach einer sich an diese Weigerung anschließenden Auseinandersetzung verließ M. die Stellung. Das Urteil des Gewerbegerichts lautete auf Abweisung der Klage. — Der Dreher M. strengte Klage an gegen die Firma St. auf Zahlung rückständigen Akkordlohnes. M. behauptet, vom Werkmeister A. eine Arbeit gegen Akkord erhalten zu haben, was jedoch von letzterem bestritten wird. Auf Grund einer erzielten Einigung wird die Klage zurückgezogen. — Zwei Klagefälle, und zwar die des Kellners B. gegen den Kastellan F., sowie die der Dienstmagd H. gegen den Wirt E., wurden wegen Ladung neuer Zeugen vertagt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Aug. Ein mysteriöser Skelettfund wurde auf dem Truppenübungsplatz Döberitz gemacht. Durch den Gerichtsarzt wurde festgestellt, daß es sich um das Skelett eines 30jährigen Mannes handelt. Alle Anzeichen weisen auf Mord hin, der jedoch einige Jahrzehnte zurückliegen dürfte. — Ein 20jähriger Kaufmann, der seinem Vater Geld unterschlagen hatte, schoß sich vor dem elterlichen Hause eine Kugel in die Brust. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* **Königsberg**, 1. Aug. Infolge Scheuens vor einem Automobil stürzten die Pferde des Besitzers Rennwanz aus Groß-Krebs mit dem Wagen in einen Chausseegraben. Dem Besitzer wurde durch die Deichsel der Leib aufgerissen, so daß er nach kurzer Zeit starb. Seine Frau erlitt schwere Verletzungen.

* **Harburg** (Elbe), 31. Juli. In Stilhorn auf Wilhelmsburg sind 5 große Gehöfte mit 12 Gebäuden niedergebrannt.

* **Hohenhagen**, 1. Aug. Der Gaußturm, der zur Erinnerung an den wissenschaftlichen Begründer der Telegraphie errichtet wurde, wurde gestern nachmittag eingeweiht und mit einer imposanten Feier der Öffentlichkeit übergeben.

* **Gatschina**, 1. Aug. Hier verübte der russische Offizier Werigin bei einem von ihm veranstalteten Gartenfeste in seiner Villa Selbstmord.

* **Paris**, 31. Juli. Die drahtlose telegraphische Verbindung zwischen dem Eiffelturm und der Marokkanischen Hauptstadt Fez durch Vermittlung der Funkenstation in Oran ist seit heute praktisch im Gange. Auch in Taurirt am Muluja in Marokko soll ein Posten für drahtlose Telegraphie eingerichtet werden.

* **Paris**, 31. Juli. Zwei 12jährige Mädchen, die gestern in der Villa des Staatsanwalts Abord gemeinsam einen verwegenen Einbruchsdiebstahl verübten, wurden dabei ergriffen. Sie hatten bereits Schmucksachen im Werte von 2000 Francs an sich gebracht.

* **London**, 31. Juli. In einem Kohlenwerke im südwestbritischen Gebiete Mairus hat sich eine schreckliche Explosion ereignet. Bisher konnten 8 Leichname und 50 Verletzte zutage gefördert werden. Viele Opfer der Katastrophe sollen noch auf dem Grunde der Zeche liegen.

* **Mailand**, 1. Aug. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Alexandria. Ein Zug erfaßte einen Wagen, der eben das Gleis überfahren wollte. Von den 4 Insassen des Gespanns wurden 2 Frauen und ein Kind getötet.

* **Moskau**, 1. Aug. Hier wurden Diebstähle im Sukharewschen Lombardhaus aufgedeckt. Pfandobjekte für mehr als 100 000 Rubel sind gestohlen worden. Die Übeltäter waren offenbar mit den Räumlichkeiten vollkommen vertraut. Heute wurde das Geschäftslokal scharenweise von den Verpfändern gestürmt.

in. * **Wie der Kaiser seinen Soldaten gehorcht.** Aus Swinemünde wird uns vom Aufenthalt des Kaisers daselbst folgender verbürgte Vorgang berichtet, der beweist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage die strengste Beobachtung militärischer Vorschriften auch dann zu schätzen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Swinemünde fand ein Seeschießen statt, das einige größere Einschränkungen des Verkehrs an dem Strande notwendig machte. Der Kaiser ging am Morgen um ½9 Uhr mit dem General von Scholl und einem Gefolge von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch auf die Westmole. Hier war es wegen des Seeschießens nicht gestattet, weiterzugehen. Als der Monarch mit seinem Gefolge zu den beiden Posten kam, die da standen, um dem Durchgangsverbot Gehorsam zu verschaffen, untersagten ihm die Posten das Weitergehen. Es ist ungewiß, ob sie gewußt haben, wen sie vor sich hatten. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu erkennen, lachte und leistete der Aufforderung der Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritt zurückgegangen war, passierte ihm genau dasselbe. Auch hier standen zwei Soldaten als Posten, um jeden Verkehr zu unterbinden. Einer der beiden Posten muß wohl den Monarchen erkannt haben, denn in streng militärischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang wegen der Lebensgefahr keinem Menschen gestattet werden könne. Auch diesmal gehorchte der Kaiser wieder lachend und machte zu seiner Umgebung die Bemerkung, daß seine Soldaten doch verteufelt auf dem Posten seien und ihre Instruktionen vorzüglich im Kopfe hätten. Da ihn die Leute nicht weiter gehen lassen wollten, so müsse er eben, wie er hinzufügte, hierbleiben, bis er Durchgangserlaubnis erhielte. Er lud seine ganze Umgebung zum Hinsetzen auf dem Rasenplatz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Genusse einer Zigarre den Schießübungen aus der nötigen, durch die Posten gebotenen Entfernung zusahen. Man kann daraus ersehen, daß es im militärischen Leben Fälle geben kann, wo der Kaiser seinen eigenen Soldaten gehorchen muß.

Handel und Industrie.

Viehmärkte

△ **Dülmen**, 1. Aug. Zum heutigen Viehmarkte, bei welchem der Antrieb wohl wegen der starken Hitze sowie wegen der in der Umgegend noch stellenweise nicht vollständig erloschenen Maul- und Klauenseuche ein nur mittelmäßiger war, waren insgesamt 67 Kühe und 787 Schweine angetrieben. Kühe I. Qualität standen im Preise von 300—400 Mk., II. Qualität 240—285 Mk., Rinder I. Qualität 225—270 Mk., II. Qualität 180—210 Mk. Tragende Schweine kosteten 70—75 Mk., ¼jährige Faselschweine 22—27 Mk., Ferkel pro Altenswoche 1,25—1,75 Mk. Der Handel auf dem Rindviehmarkte war flau bei gedrückten Preisen, auch auf dem Schweinemarkt schleppend, so daß ein großer Überstand verblieb. Der nächste Viehmarkt findet am Donnerstag, den 17. August d. J. statt.

Der Kampf gegen die Trusts. Ein Telegramm aus Washington meldet uns: Die Regierung ergreift Maßnahmen, um das gerichtliche Verfahren zu beschleunigen, das sie unter Anwendung des Antitrustgesetzes gegen 18 Dampfergesellschaften der Atlantischen Konvention angestrengt hat, weil diese, wie die Anklage behauptet, durch das im Jahre 1906 in London unterzeichnete Abkommen versucht haben, den Zwischendeckverkehr zu monopolisieren.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Clemensstr. 12, I.

Logis billig zu vermieten, Herrenstraße 48.

2 Zimmer zu vermieten für sofort oder Oktober. Sportbahn.

Freundlich möbl. Wohn- und Schlafzimmer, eventl. auch f. zwei Herren, auf sofort oder zum 15. August preiswert zu vermieten. Näherers Agidiistraße 9.

In ein. ruh. u. beff. Haus. 1 oder 2 möbl. Zimm preisw. zu verm. Heisstr. 12, Nähe Linnenbrinks.

Für die Ferienzeit möbl. Zim. zu vermiet. Frauenstraße 32.

2 eleg. Zimmer möbl. an besseren Herrn in durchaus besserem Hause zu vermieten. Chaiselongue u. hübsche Veranda nach der Straße gelegen. Näh. Funke, Neubrückenstr. 25.

2 schön möbl. Zimmer, Schreibt., Mitte August zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle. a2a

1. Emdenerstr. 10, abgeschl. **1. Etagen-Wohnung,** 6 Z., Küche u. Zubeh. zum 1. Okt. z. v. Preis 330 Mk.
2. Schillerstr. 32 abgeschloss. **1. Etagen-Wohnung,** 4 Z., Küche, Speisek., Vorratsk., Badezim., Balkon, Keller u. Mansardenz. z. 1. Okt. z. v. Pr. 580 Mk.
3. Schillerstr. 34 abgeschloss. **1. Etagen-Wohnung,** das wie unter 2. z. 1. Okt. zu verm. Preis 580 Mk.
4. Schillerstr. 73, abgeschloss. **1. Etagen-Wohnung,** 4 Z., Küche u. Zubeh. zum 1. Okt. z. v. Pr. 450 Mk.
5. Industriestr. 50, abgeschl. **Part.-Wohnung,** 5 Z. im Küche, Speisek. Badezim., Veranda, kl. Vorgarten, 1 Mansardenz., Keller, gem. Waschküche u. Trockenboden z. 1. Okt. zu verm. Preis 620 Mk.
6. Gallitzinstr. 1, abgeschloss. **Part.-Wohnung,** 4 Zim. Küche, Speisek., Balkon, Mansardenz., Keller, gem. Waschk. u. Trockenb. zum 1. Okt. z. v. Pr. 600 Mk.

Nähere Auskunft über die unter 1—6 bezeichneten Wohnungen erteilt **Chr. Kortmann,** Botzgasse 11 und Schillerstr. 32, part. Die Wohnungen können zu jeder Zeit besichtigt werden.

1. Etage,
bestehend aus:
5 Zimmern,
1 Küche,
2 Mansarden,
kompl. Badeeinrichtung,
2 Kellern
und sämtlichem Zubehör,
zum 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Agidiistraße 46. Alles Nähere daselbst im

Wohnung
zum 1. Okt. z. vermiet., 3 Zim., Küche, Speisekammer, Veranda. Bremerstraße 59.

Münzstraße 37a
Wohnung zu vermieten. Der städt. Rentmeister.

Wohnung, 1. Etg., 4 Zim., Erker, Badezim. mit kompl. Einr., Küche, Mans., z. 1. Okt. 1911 zu verm., Pr. 660 Mk. * Steinfurterstraße 17.

Besonderer Umstände weg. wird zum 1. Oktbr. ev. früh. eine sehr schöne
1. Etagen-Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Küche, zwei Mans., elektr. Licht, Garten, an der Kreuzschanze frei. Pr. 950 Mk. Näh. Geschäftsstelle.

Mansardenwohnung,
3 Zimmer u. Küche, zum 1. Okt. an erwachsene Personen zu vermieten.
Näheres Sternstraße 23.

Kuhstr. 17-18.
Freundl. 1. Etage (6 Z., Küche und Zubehör) zum 1. Okt. d. Js. zu vermieten. Näheres daselbst parterre. a5a

Abgeschl. 1. Etage, 5 Zimmer, Küche u. Zub., sof. od. spät. zu verm. Näh. Mecklenbeckerstr. 41.

Herrsch. Hochp.-Wohnung,
7 Zimmer, Küche, Badezimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, separat. Waschküche, Veranda, Vor- u. Hintergarten, evtl. mit Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres a2a Südstr. 108, pt.

Etagenwohnung Salzstr.
Zum 1. April 1912 oder früher ist eine abgeschloss. Etage mit 5 Zimm. u. Küche nebst durch direkten Treppenaufgang verbundener **Mansardenwohnung,** enth. 2 gr. Zimmer, Mädchenzimmer, Badezimmer m. Einrichtung, Waschküche und Trockenboden, zu vermieten. Näheres Central-Zeitungs-Bureau.

Frdl. **Wohnung,** I. Etage, 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 475 Mk. Näheres daselbst r2a Jüdefeldersir. 56, unt.

Neubrückentor.
Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubeh., in beff. Hause z. 1. 10. 11. **Maximilianstr. 23,** unten.

Zu vermieten 4 Zimm., Küche, Keller u. Garten. Näh. Gesch.

Schöne, kleine **Wohnung,** 3 Zimmer mit schöner Aussicht zur Promenade zu vermieten. e3a **Heerdestr. 28.**

Kreuzviertel.
Abgeschl. Etg. 4 Zimmer, Küche, Kochgas u. Zubeh. z. 1. Okt. zu

Herrschaftl. **Wohnung** 1. Etage in schöner Lage am Ludgeriplatz zu verm. 5 Zimm., Balkon u. Küche, ein gr. Zimm. im Kniestock, Manf. u. Keller. Näheres Goebenstr. 6, II.

In der Nähe der Bahn ist eine herrschaftl. **Wohnung** von 6 Zimmern, Badezimmer, Küche und Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. Balkon u. Garten befinden sich am Hause. e4a Näh. zu erfr. bei Frau Ww. Aug. Franke, Hörsterstr. 32.

Schöne Wohnung
(abgeschl. Etage), 5 Z., Küche, Bade., Manf. u. Zubehör, zum 1. Okt. d. Js. z. Preise v. 725 Mark Industriestr. 42, II zu verm. Näh. das. part. a3a

Abgeschl. **Part.-Wohnung,** Küche, Korrid. u. 1 groß. Zimm., Keller, z. 1. Okt. zu vermieten. e2a Grevenerstr. 76.

Herrschaftl. Wohnung
abgeschl. Etage, 6 Zimm., Küche, kompl. Bade., Manf. u. Zubeh., z. 1. Okt. d. J. im Preise von 775 Mk. Industriestr. 46, I zu vermieten. Zu besichtigen von 9—1 Uhr. Näh. das. part. e3a

Abgeschl. **Oberwohnung,** Küche, 3 Zimmer, Keller, z. 1. Okt. zu vermieten. e2a Grevenerstr. 76.

Ladenlokal,
das sich wegen seiner Lage vorzüglich zur Errichtung eines Eisenwarengeschäftes eignet, ist zu Oktober oder später zu verm. Off. unt. Z 5795 an die Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Büroräume,
passend für Rechtsanwalt od. Spezialarzt, zu vermieten. * Salzstraße Nr. 30.

Großer Bodenraum
zu vermieten, passend für Lager oder für Arbeitsstätte. Näh. in der Geschäftsstelle.

Ladenlokal mit Oberladen
zu vermieten. * Salzstraße Nr. 30.

Laden
mit od. ohne Wohn. z. verm. Hafenstr. 11, vorn am Ludgeriplatz.

Laden mit oder ohne Wohnung zum 1. Oktober 1911 zu vermieten. * Steinfurterstraße 17.

Gesuchte Wohnungen

2 ältere Leute suchen z. 1. Okt. 2 Zim. mit kl. Keller, am liebsten am Neubrückentor. Off. u. A A 318 an Gesch.

Herr sucht vom 15. 8. bis 15. 9. gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Offerten unter B B 280 an die Geschäftsstelle.

Examensland. j. in ruh. beff. Hause absol. ruh. Zimmer. Südv. bevorz. Off. u. E E 322 an die Geschäftsstelle.

Suche 2 Zimm. mit Nebengel. oder Küche. Off. unt. M M 329 a. d. Gesch.

Ein ruhiger Herr sucht in einem besseren Hause der Lamberti-Pfarre ein od. zwei Zimm. womöglich mit voller Pension. Off. unt. J J 326 an d. Gesch.

Einfach möbl. **Zimmer,** Nähe Zumbroockstr. zu mieten gesucht. Gefällige Angebote erbitte unter **W Z 317** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Jg. Kaufmann sucht frdl.
möbl. Zimmer
jedoch nicht part., mögl. Nähe Schillerstr. Off. m. Pr. unter P P 333 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. Frau mit Militärwäsche sucht kl. Wohn. m. Wasch- u. Trockenraum. Off. u. M 4804 bef. d. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Bessere
Wohnung,
5 Räume mit Zubehör, am liebsten Parterre, wenn möglich mit Gärtchen, sofort zu mieten gesucht. Offerten erbeten an **Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.** Münster, Salzstr. 46.

Suche für 7jährigen, kath. **Schüler** gute Pension in Münster, Lehrerfamilie bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter **Nr. 722** an die Annoncen-Exped. **E. Bendel,** Münster i. W.

In Bahnhofsnähe gr., kühler
Keller
sofort zu mieten gesucht. * Off. mit Preis u. T W 277 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Suche per sof. oder später für mein. Geschäftshaushalt ein älteres, properes
kath. Mädchen,
welches den Haushalt selbst. führen kann. **Frau Wilh. Trappe,** Waltrop b. Recklingh.

Suche zum 1. Oktober ein aus der Schule entlassenes
» Mädchen «
für kleinen Haushalt bei Familienanschluß. Offerten unt. E E 3068 an die Gesch. *

Erfahrene
Haushälterin,
gesetzten Alters, für Küche u. alle Handarb. (außer Wäsche) zu M. Sept. gesucht zu einz. älteren Herrn. Meldungen mit Zeugnissen nach **Gelsenkirchen, Kaiserstr. 47,** erbeten.

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 1. Oktober ein erfahrenes, älteres
» Mädchen «
gegen hohen Lohn für Küche und Hausarbeit. Offerten u. G G 3070 an

Zum 1. Okt. erf. tücht. **Zweitmädchen** f. kl. Haushalt ges. (erw. Pers.). N. A.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Möglichst **sofort**
Lehrköchin
gesucht ohne gegenseitige Vergütung. Wäsche frei. **Dortmunder Kind'l.**

Putzmädchen gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Sept. ein 16—17jähriges **Mädchen** zu ein. Kinde und das Hausarbeit übernimmt. r2a Näh. Klosterstr. 62.

Zum 1. Sept. in kl. herrschaftl. Haushalte selbständige
Köchin
gesucht bei hohem Lohn. Off. unt. L L 328 an d. Gesch.

Prop. Wasch- u. Putzfrau, welche gute Empfehlungen hat, gesucht. Melchersstr. 9. a3a

Für eine Metzgerei wird ein durchaus ehrliches, kath., einf. **Mädchen** gesucht, welches selbst. arbeit. kann. Off. unt. E J 115 postlagernd Telgte.

Tüchtiges kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn zu Oktober oder früher gesucht. e2a Off. an **Fr. Gerling, Greven,** Ann.-Expedition.

Aeltere, alleinstehende Person als **Filialleiterin gesucht.** Näh. Staufenstr. 1a.

Zur Aushülfe wegen Erkr. ein prop. Mädchen für halbe oder ganze Tage gesucht. **Mauritzstraße 28.**

Tüchtiges Mädchen für m. Haushalt bei gutem Lohn sofort gesucht. Meldung vorm. Warendorferstraße Nr. 20, parterre.

Selbständiges
Küchenmädchen oder einfaches Fräulein
(das Hausarb. übernimmt) für kleinen, herrschaftlichen Haushalt (3 Personen) neben Diener, Wasch- und Putzfrau auf sofort oder 15. August nach **Roxwinkel** gesucht. Beste Empfehlungen aus herrsch. Häusern erforderl. Schriftl. Angebote unter S Z 3061 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort oder später ein properes
Dienstmädchen.
Frau Max Pathe, Gronau W.

Mädchen, das gut kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, zum 15. Aug. oder früher gesucht. Kinderfräulein vorhanden. Näh. Hohlstraße 1, part.

Ein junger
Brauerei-Arbeiter
ges. **Brauerei Ei, Schwartz,** Telgterstraße 17.

Mädchen f. Küche u. Haus gesucht. Rothenburg 39.

Tüchtige
Kunststeinstampfer und Monierarbeiter
gesucht.
Gelsenkirchen. Cementwaren-Fabrik
Ostermann u. Co., Akt.-Ges., in Rotthausen.

Ein tüchtiger
Schreiner-Geselle,
der in allen vork. Arbeiten erfahr. u. selbständig ist, sof. gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. **Anton Plagemann,** Tischlerei, Emsdetten i. W.

Gärtnergehülfe
mit guten Empfehlungen für Topfpflanzenkultur z. 15. August gesucht. **H. Newels,** Gärtnerei, Bergstr. 36. *

Kräftiger Laufjunge
mögl. sofort gesucht.
Näheres Annoncen-Expedition **Aug. Rolef,** Markt 37. *

Detailreisender
in Manufaktur für gut eingeführte Tour zum 1. Oktbr. gesucht. Off. u. F F 3069 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Selbständige, tüchtige
Schlossergesellen
sofort gesucht.
Jos. Erpenstein, Münster.

Suche für mein Rollfuhrgeschäft sofort oder zum 1. Oktober einen zuverlässigen
Kutscher. *
L. Schultes, Emsdetten.

Gärtnerlehrling
für größere Gärtnerei, wo Gelegenheit zu
guter Ausbildung,
zum 1. September gesucht. Näh. Annoncen-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Montagearbeiter und Zuschläger gesucht
bei hohem Lohn. Meldung b. Monteur **Schulmeier,** Steinbeck bei Recke.

In einem erstklassigen Spezial-Geschäft findet ein
solider, fleißiger Mann,
der über kleine Barkaution verfügt, als Kassierer lohnende und dauernde Stellg. Offerten mit Lebenslauf u. B B 319 an die Geschäftsst.

Tischler-Geselle
auf eichen Möbel gesucht.
H. Dieckmann Ww., Warendorf.

Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik sucht für Münster und Umgegend eingeführten
Provisionsreisenden
oder Agenten.
Offerten unter W W 297 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Oktober einen zuverläss., nüchternen Mann als
Verwalter,
der sämtliche Arbeiten mit verrichtet, bei Familienanschl. Derselbe muß zeitweise die Stelle des Prinzipals vertreten können. Offerten unt. P R 3059 an die Geschäftsstelle erbeten. r2v

Suche zum 1. Oktober einen nüchternen, guten
Aokerknecht.
Angebote unter O P 3058 an die Geschäftsstelle. r2a

Jg. Maschinenschreiber (Adler) für hiesige Behörde für sofort gesucht. Anf. Gehalt 60 M. monatl. Zeugnisabschr. sowie Lebensl. beif. Off. unt. C C 320 an die Geschäftsstelle.

Selbständiger Verwalter,
der mit Hand anlegt, zu Oktbr. auf größerem Gute bei Münster gesucht.
Off. unt. **G G 324** an Gesch.

8 bis 10
Maurer
bei dauernder Arbeit gesucht. **Chr. Arthkamp,** Baugeschäft, **Sassenberg.** a4a

Ein kath., tüchtiger
Bäckergehülfe
sofort gesucht.
Bwe. Holling, Albersloh.

Jüng. Zeichner
von einem technischen Bureau sofort gesucht. Offerten u. F G 265 an die Geschäftsstelle. *

Suche für sofort oder zum 1. Oktober einen tüchtigen
Müller-Gesellen und einen Lehrling.
F. Wiehmann,
Dampfmühle,
Hilbeck, Kreis Hamm i. W.

Suche auf sofort oder zum 15. August einen zuverläss.
tüchtigen Müller,
der auch zur Aushülfe mit fahren muß.
Anton Wittkamp,
Wassermühle,
Horst an der Ruhr.

Maschinist für Kraftwerk und Schmiede
bei hohem Lohn zu sofort gesucht. Meldungen auf der Baustelle „Schleppzugschleuse Rodde" des Dortmund-Ems-Kanals.
Königl. Streckenbüro,
Rheine i. W.

Suche sofort einen jüngeren
Metzger-Gesellen.
Max Pathe, Gronau.

Suche einen a2a
Knecht zum Omnibusfahren von Ostbevern nach Telgte. Es wird nur auf einen braven und guten jungen Mann reflekt. Näh. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Junger Bäckergeselle
sofort gesucht.
Herm. Mense, Hammerstr. 26.

Junger, flotter
Inseratensetzer
zum 7. August gesucht. Stellung dauernd. Näh. zu erfr. Ann.-Exped. **E. Bendel,** Ludgeristr. 12.